

Nicht ewige Feindschaft, nicht Ablehnung, nicht Hass lassen nach Fehlverhalten, nach schweren Verletzungen weiterleben. Feindschaft und Verachtung heizen weitere Konflikte an, fördern neue Auseinandersetzungen, führen zu neuen schlimmen Verletzungen des Körpers und der Seele. Eigentlich wissen wir das, auch dass es kein konfliktfreies Leben gibt. Konflikte arten leicht in körperliche Gewalt, in Verletzungen der Seele, der Psyche aus. Wir suchen nach Wegen Konflikte im zwischenmenschlichen Bereich, in der Gesellschaft, zwischen Staaten zu lösen oder zu vermeiden. In Folge der beiden Weltkriege entstanden deswegen Völkerbund bzw. Vereinte Nationen; die EU hat in Europa ihren Anteil bisher dazu beigetragen. So entstanden viele Friedensgruppen, Initiativen zur Versöhnung zwischen Menschen und Staaten; Konfliktforschung und -vermeidung ist eine wissenschaftliche Disziplin. Wir wissen, wie Konflikte uns belasten, prägen, verändern, sie haben Einfluss auf unser zukünftiges Denken, Handeln und Empfinden. Klingt alles einsichtig und banal. Es gibt ein falsches Verständnis der christlichen Kirche, die sich selbst für fehlerfrei und gut hält oder dass Christen keine Konflikte oder Streit miteinander haben dürfen. Spätestens nach Bekanntwerden der Verbrechen des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen innerhalb der Kirchen ist erneut wie nach dem Versagen der Kirchen während der Nazizeit diese Sicht, dieses Selbstbild im Zusammenbruch begriffen. Aus Konflikten lernen heißt das Ringen um Leben für einzelne, auch für Gruppen und Gesellschaften ernstnehmen. Heißt hinschauen, was Menschen brauchen für ein gelungenes, geglücktes, geliebtes Leben; heißt eigenes Versagen und eigene Fehler einzusehen und die Fähigkeit ein anderes Leben zu wagen. Aber auch anderen das zu gönnen und zu ermöglichen. Das ist der Ansatz Jesu, der zunächst das Zwischenmenschliche sieht. Der Geschädigte soll den Täter zur Rede stellen, ihm Verletzungen und Fehler klarmachen. Jesus spricht nicht von Versöhnung, sondern vom Anhören der Sicht des Opfers, das zur Einsicht führen kann, dafür nennt er verschiedene Stufen, die zunächst vom 4 Augengespräch immer mehr in die Öffentlichkeit gehen, um zu Einsicht, zur Verhaltensänderung zu führen. Jesus will keine vorschnelle Verurteilung in der Öffentlichkeit mit bewussten Falschmeldungen in den Medien, auf der Straße, kein vorschnelles Veröffentlichens, sondern ein Gespräch der unmittelbar Betroffenen. Aber er schließt nicht aus, dass alle Versuche scheitern. Sein Anliegen ist nicht Verurteilung, Rache, Vergeltung, sondern dass Menschen sich ändern, um besser und geglückter zu leben. Menschen sollen, trotz Fehler und Versagen, eine Chance zu einem neuen Anfang, zu einem anderen Leben erhalten. Die Konfrontation der Opfer mit den Tätern kann zur Verhaltensänderung und Änderung des Denkens führen, darf aber nicht

mit Vergebung und Versöhnung verwechselt werden. Es ist das Mühen der Menschen umeinander, damit Konflikte sich nicht wiederholen, damit aus Fehlern die richtigen Folgen gezogen werden können, dazu dient das Hinzunehmen von weiteren Gesprächspartnern als Zeugen, als Vermittler. Doch selbst wenn alle Versuche scheitern, das Leben ändert sich für alle Beteiligten; manchmal hilft nur noch die Distanz vor weiteren Verletzungen, weiterer Gewalt; selbst in der Distanzierung kann sich neues Leben ereignen, wenn auch in anderer Richtung, wenn auch nicht in einem Miteinander, aber der andere darf weiter leben, darf trotz allem ein geglücktes, geliebtes Leben finden. So zeigt Jesus einen Weg, trotz Verletzungen und Scheitern auf, der Leben ermöglicht und zeigt zugleich, dass es ein gemeinsames Bitten um Leben, um neues Leben geben kann, das in Erfüllung gehen kann. Dass wir Menschen, trotz Fehler, Schicksalsschläge, Versagen, Scheitern, Leiden an Körper und Seele neue Wege guten, geliebten Lebens finden können; dass Leiden, Verletzungen und Scheitern auch zu neuem Miteinander mit anderen Menschen uns führen kann. Nicht die Perfekten, die Makellosen sind die, die vom Leben viel verstehen, sondern die von Menschen und Leben verletzten, die an sich selbst, durch andere gelitten, von Leid und Scheitern getroffenen, die deswegen nicht verbittert und vergeltungssüchtig sind, die finden Wege neuen Lebens, finden Menschen, die mit ihnen gehen, die sie annehmen und lieben. Manchmal erleben wir es auch und lässt uns Gottes Gegenwart ahnen.